

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgeber: F. Pieth
Band: 16 (1865)
Heft: 2

Nachruf: Pater Theodosius : Nekrolog
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pater Theodosius †. Nekrolog.

Der als Pater Theodosius, Generalvikar, bekannte Mann, welcher den Familiennamen Anton Crispin Florentini trug, ist in seiner Wirksamkeit durch einen plötzlichen Tod, der ihn den 15. Februar in Heiden traf, stillgestellt worden. Da derselbe in mancher Beziehung eine hervorragende Rolle in Graubünden sowohl als in weiteren Kreisen gespielt hat, ist auch das Monatsblatt demselben einen Nachruf schuldig, zumal der Berewigte auch gerade in nationalökonomischer Beziehung sich sehr um das Volk bemüht hat.

Der Lebensumriß dieses denkwürdigen Priesters ist kurz folgender: In Münster, im östlichsten Dorfe der Schweiz, den 23. Mai 1808 geboren, als Sohn unbemittelter Eltern, wurde er zunächst in dem nahen Tausers, und da der Knabe Talent zeigte, nach Bogen in die Schule geschickt. Pater Florian, sein älterer Bruder, nahm ihn hierauf nach Stans im Kanton Unterwalden, wo derselbe als Lehrer an einer Schule wirkte. Als sein Bruder nach Baden versetzt wurde, folgte er ihm dahin, wurde aber bald nachher auf die theologische Schule zu St. Luzi gesandt, wo damals der allseitig gebildete und thätige Regens Purtscher thätig war, welcher gleichsam das Vorbild und der Vorläufer des Theodosius war, ein Mann, der sich nicht mit der Ausübung des rein geistlichen Berufes begnügte, sondern vielfach in das profane Leben hineingriff und durch Anregung wohlthätiger Anstalten und durch oft gesuchten Rath betreffs sinnreicher mechanischer Einrichtungen sich nützlich zu machen wußte, während er als Regens die Schule zu St. Luzi leitete. Purtscher erkannte bald das hervorragende Talent des jungen Münsterthalers und wollte ihn schon als 17jährig als Professor der Theologie anstellen. Der junge Theologe suchte aber eine andere Wirksamkeit. In Baden, wo sein Bruder und Lehrer, Pater Florian, gestorben war, gelobte er am Grabe desselben in seine Fußstapfen zu treten und Bettelmönch zu werden, statt Weltgeistlicher, wie Purtscher wollte. Er ließ sich in den Kapuzinerorden aufnehmen, nachdem er in Sitten noch weitere Studien und die vorgeschriebenen Novizenjahre durchgemacht hatte. Als Kapuziner wurde er zuerst nach Solothurn und dann nach Baden versetzt, wo er besonders für das Schulwesen thätig war, dann aber auch unglücklicher Weise in die politischen Verhandlungen des Kantons Aargau sich einließ, so daß er sich von dort flüchten mußte und in Frankreich Schutz suchte, indem er da besonders der gründlichen Erlernung der französischen Sprache sich widmete. Von 1841—1845 war er sodann wieder in die Schweiz zurückgekehrt in Altorf als Priester thätig und zwar besonders bezüglich Reorganisation des Schulwesens. Hier war es auch wo er zuerst an die Gründung des Schwestern-Ordens vom heiligen Kreuz, der theils Unterricht, theils die Beforgung von Krankenanstalten zur Aufgabe hat, ging, dessen Mutterhaus zu Ingenbohl im Kanton Schwyz dieser Zeit seine

Entstehung verdankt. Seither hat sich der noch junge Schwesternorden unter seiner Leitung sehr ausgedehnt und zu obigen zwei Aufgaben wurde auch diejenige gewerblicher Thätigkeit und der Erziehung ganz junger Kinder hinzugefügt. 331 Schwestern sind jetzt in und außer der Schweiz an verschiedenen Anstalten thätig, welche von dem Verstorbenen ins Leben gerufen wurden. Dieselben sind folgende:

I. In der Schweiz:

1. Im Kanton Schwyz: das Mutterhaus zu Ingenbohl, dann 1 Pensionat, 2 Waisenanstalten, 2 Armenanstalten, 2 Spitäler, 1 Kleinkinderschule, 1 Strafanstalt und 4 Dorfschulen mit 66 Schwestern.
2. Im Kanton Uri: 1 Spital, 1 Waisen- und 2 Armenhäuser, 1 Strafanstalt, 2 Schulen mit 12 Schwestern.
3. Im Kanton Unterwalden: 1 Spital, 5 Armenhäuser, 1 Strafanstalt und 1 Schule mit 17 Schwestern.
4. Im Kanton Luzern: 1 Stadtspital, 4 Waisenanstalten, 11 Armenhäuser und 2 Besserungsanstalten mit 39 Schwestern.
5. Im Kanton St. Gallen: 1 Spital, 21 Armen- und 2 Waisenanstalten mit 50 Schwestern.
6. Im Kanton Thurgau: 1 Armenanstalt mit 2 Schwestern.
7. Im Kanton Appenzell: 2 Armenhäuser, 1 Waisenanstalt und 1 Schule mit 9 Schwestern.
8. Im Kanton Glarus: 1 Fabrikanstalt mit 4 Schwestern.
9. Im Kanton Solothurn: 1 Arbeitsschule und für Privatfrankenpflege 4 Schwestern.
10. Im Kanton Valais: 1 Waisen- und 1 Strafanstalt mit 6 Schwestern.
11. Im Kanton Freiburg: am Collegium und 1 Armen- und 1 Waisenanstalt mit 10 Schwestern.
12. Im Kanton Zug: 1 Armen- u. 1 Waisenanstalt mit 4 Schwestern.
13. Im Kanton Graubünden: 1 Spital, 1 Waisen- und 1 Fabrikanstalt, 4 Schulen mit 20 Schwestern.

II. Im Ausland:

1. In Oesterreich: 4 Spitäler, 1 Fabrik, 7 städtische Schulen, 3 Waisen- und Kinderbewahranstalten und für Privatfrankenpflege zusammen mit 59 Schwestern.
2. In Preußen: 1 Waisenanstalt mit 3 Schwestern.
3. Im Großherzogthum Baden: 2 Spitäler und 1 Armenschule mit 22 Schwestern.

Also zusammen 93 Anstalten in der Schweiz und 19 im Ausland.

Besonders seitdem Pater Theodosius 1845 nach Chur gekommen und da auch bald nach der Wahl des jetzigen Bischofs, seines nahen Verwandten, zu dessen rechter Hand als Generalvikar geworden war, hatte er Gelegenheit, seine Thätigkeit auszudehnen. Er hatte nicht nur das Verdienst alle diese Anstalten theils aus dem Nichts ins Leben zu rufen, theils durch Anstellung seiner Kreuzschwestern unter seine Botmäßigkeit zu bringen und dadurch zunächst durch seine Jüngerinnen eine sehr große Anzahl von Leuten, besonders jungen, bildungsfähigen Leuten, dem Geiste strengkatholischer Ordnung gehorsam zu machen, sondern er wußte auch, — was gewiß mit das Schwierigste war, — sich die großartigen Mittel zu verschaffen, die zur Einrichtung und Erhaltung aller dieser Anstalten erforderlich waren.

Der Berewigte war vor Allem katholischer Geistlicher durch und durch, voll Ehrgeiz für die Kirche, deren eifrigster Diener er war, mehr zu leisten als jeder andere. Daher begnügte er sich nicht mit der gewöhnlichen Thätigkeit eines Kapuziners in seiner Pfründe, er strebte weiter und höher. Er wurde Generalvikar und wenn sein Leben nicht so plötzlich abgebrochen worden, hätte er sichere Aussicht gehabt noch höher zu steigen. Er wurde Missionär. In allen Hauptstädten der Schweiz, in Italien, in Deutschland ertönte sein weitschallendes Wort für den Katholizismus. An den Versammlungen des weitverbreiteten katholischen Vereins in Deutschlands, — man erinnere sich an die Rolle, welche er in Salzburg spielte, — und des Piusvereins in der Schweiz war er einer der hervorragendsten Redner. Er bemühte sich überall das sich sonst so leicht von dem katholischen Glauben und Thun losringende tägliche Leben der Masse und insbesondere der Jugend dem Einflusse der katholischen Geistlichkeit zu unterjochen, indem er nicht nur Kirchen gründete, da wo noch keine waren, wie in Ilanz, St. Moritz, Winterthur, Heiden etc., sondern auch in paritätischen Gemeinden, oder da wo sich einzelne Katholiken in reformirten Gemeinden angesiedelt hatten, katholische Schulen aufthat und unterstützte durch Besorgung eines Schullokal's und Anstellung seiner Lehrschwestern, in Armen- und Waisenhäusern die Erziehung der Kinder in die Hand seiner Jüngerinnen legte, die Pflege der Kranken, wo er Gelegenheit dazu hatte, ihnen übergab und endlich selbst Fabriken unter seine geistliche Botmäßigkeit zu bringen versuchte. Um diese vielseitigen, kühnen und doch nach dem gleichen Ziele, — Verbreitung und Stärkung des katholischen Glaubens und Lebens, — strebenden Unternehmungen gehörig in Gang zu bringen und zu erhalten, erforderte es der rastlosen Thätigkeit eines Mannes, wie sie auf diesem Gebiete in der Schweiz und vielleicht überhaupt nicht da gewesen ist; nur durch einen halb weltlichen, halb geistlichen weiblichen Orden, der verhältnißmäßig wenig kostete und doch viel leistete und vor Allem gläubig den Gedanken des Gründers ausführte, war es möglich ein so verzweigtes Netz von Anstalten geistlich-gemeinnütziger Natur über die ganze Schweiz auszudehnen;

nur ein geistiger und geistlicher Spinner wie Vater Theodosius selig konnte und kann alle Fäden desselben zusammenhalten und kaum wird ein anderer gefunden werden, der alle nöthigen Eigenschaften in sich vereinigt um das von ihm begonnene Werk fortzusetzen, wie er es wollte und konnte. Er selbst mußte wegen unzureichender Kräfte manchen einzelnen Faden, den er angeknüpft hatte, wieder fahren lassen; manches Werk ist erst angebahnt und erfordert einer kräftigen Hand, um vollendet zu werden. Es ist daher kaum zu erwarten, daß das von ihm unvollendet Gelassene alles nach seinem Willen erstellt werde; dagegen wird der Saame, den er ausgeworfen, an manchen Orten seine Früchte tragen und viele Anstalten, welche hinlänglich sondirt sind, werden fortbestehen und das ist schon genug um das Andenken an den Verstorbenen zu verewigen. W.

Chronik für den Monat Februar.

Ausland.

Die Friedenshoffnung, welche man an die Zusammenkunft nordamerikanischer nord- und südländischer Abgeordneter knüpfte, war illusorisch; die Unterhandlungen waren fruchtlos und beide Theile rüsten sich neuerdings zum Entscheidungskampfe. Sherman hat Fortschritte gegen Charleston gemacht und bedroht auch Augusta, Grant rückt gegen Richmond vor. Lee ist zum Generalissimus der Armee des Südens gemacht worden. — Zwischen Brasilien und Paraguay, an welches sich auch Uruguay angeschlossen, ist Krieg ausgebrochen. — Mexikos Kaiser läßt das konfiskirte Kirchenvermögen in den Händen der Erwerber. Er hat sich dadurch mit der Geistlichkeit und dem päpstlichen Nuntius überworfen. — Preußen, Oesterreich und deutscher Bundestag sind über das fernere Schicksal des den Dänen abgejagten Schleswig-Holstein noch nicht im Reinen. — Napoleon hat sein Werk über Cäsar herausgegeben. — König Viktor Emanuel hat seine neue Hauptstadt besucht. Die italienischen Bahnen sind an Rothschild abgetreten mit Verpflichtung 10 Millionen für einen östlichen Alpenübergang zu geben.

Inland.

Nordostbahn hat Konzession für die Bodenseebahn erhalten. Thurgau hat dagegen diejenige für Romanshorn-Constanz noch nicht bewilligt. — In Tessin ist der formelle Uebergang der dortigen Konzession von der englischen Gesellschaft auf eine italienische erfolgt. — In Bern hat sich ein Grimselkomite gebildet, das sich bestreben soll die Schmid'schen Grimselseisenbahnprojekte in Ausführung zu bringen. — Der Große Rath von Zürich hat die Verfassung theilweise revidirt. — Nordostbahn und Centralbahn zahlen gemäß den von deren Generalversammlungen gefaßten Beschlüssen mehr als 5% Zins für ihre Aktien für das Jahr 1864 aus. — Die Jura-Industriebahn wurde dagegen versteigert. — Die Blatternkrankheit herrscht an vielen Orten der Schweiz.